

Vernissagerede für Marga Ebner in Zofingen  
kleine Bühne ~~10. Mai 1981~~

Von Annelise Halder-Zwez

Lenzburg und Zofingen haben Vieles gemeinsam; der Historiker weiss davon zu berichten, der Architekt, der Städteplaner u.a.m. Was vielleicht weniger bekannt ist, erleben wir heute an dieser Vernissage. Denn nur Lenzburg und Zofingen bringen es fertig, innerhalb einer guten Woche drei verschiedenartige Ausstellungen zu eröffnen, denn nur diese beiden Aargauer Kleinstädte sind so kunstbewusst, dass sie sich nicht weniger als drei Galerien leisten bei einer Kleinstadtbevölkerung von weniger als 10'000 Einwohnern. Dass es ausgerechnet mir zufällt, zwei dieser drei Zofinger Mai-Ausstellungen zu eröffnen, werte ich als Zufall.

Marga Ebner ist eine äusserst sensible und feinfühilige Frau. Was sie seit langen Jahren zur Kunst drängt, liegt in dieser Sensibilität, in diesem Ich-Bewusstsein begründet. Im Grunde hat die Künstlerin nie etwas Anderes gemalt als sich selbst, nie Anderem künstlerischen Ausdruck verleihen wollen als dem eigenen Empfinden und Fühlen. Auch wenn frühe Bilder ganz andere Züge zeigen als die ~~Neuesten~~ neuesten Werke hier an diesen Wänden. Marga Ebner gehört mit dieser im Menschen nach allgemeingültiger Aussage suchenden Kunstform zu einer breiten Strömung moderner Kunst, in der nicht stilistisch Gemeinsames zur Zusammengehörigkeit geführt hat, sondern Inhaltliches. Die "Neue Innerlichkeit" ist eines der Schlagwörter zur Katalogisierung. Viele Künstler, welche auf diesem Weg schreiten, ~~xx~~ haben dieser Gefahr nicht widerstehen können, ins Anekdotische und ~~xxx~~ Private abzugleiten, Oberflächlichkeiten darzustellen, die kaum von einem breiteren Publikum verstanden werden können.

Marga Ebner ist dieser an sich naheliegenden Gefahr kaum je erlegen, auch wenn all diese schemenhaften Frauen, all diese Torsi, all diese Schatten den Ursprung in ihr selbst haben und ihr eigenes Wollen und Sehnen, ihre eigene menschliche und weibliche Empfindung am Puls dieser Mischtechnik-Blätter stehen. Das mag seinen Grund darin haben, dass wir Menschen zwar und dazu körperbewusst

milliardenfach verschiedene Individuen sind, im Kern unserer Seele nicht zuletzt weil wir alle denselben Körper tragen, aber Ähnliches fühlen. Wir alle kennen das Alleinsein, die Einsamkeit, die Verletzlichkeit und Traurigkeit, wir alle kennen die Gefühle von Sehnsucht nach

Freiheit und Ungebundenheit, die Gefühle von Bedrücktsein, Last und Not, wir alle wissen um unsere Erdgebundenheit und unser Gefesseltsein in Normen und Schranken, wir wissen aber auch alle um die Kraft, die schon ein Funken Glück, ein wenig Liebe, ein bisschen Hoffnung uns geben können.

Diese tief im Menschen begründeten Empfindungen sind es, die gleichzeitig Quellen und Ziel der Werke von Marga Ebner sind. Die halb sichtbaren, halb unsichtbaren Gestalten erzählen zwar von ihr selbst, doch sie meinen die Frau, ~~den~~ den Menschen und bringen es auch ~~zu~~ zum Ausdruck, indem es für uns vielfach möglich ist, in den impulsiven, scheinbar hingeworfenen Gestalten einen Teil unseres eigenen Ichs zu erkennen und dadurch Kunst und Künstler selbst zu erleben.

Was uns ganz besonders fasziniert an diesen Werken der Künstlerin, ist ihre Fähigkeit, mit dem Körper des Menschen, mit der äusseren Hülle das Innere zu zeigen. Früher waren es verrückte Kleider, Hüte und Stiefel, die ein leeres Inneres entlarvten, Masken, die nicht über ~~den~~ den Schein hinwegtäuschen konnten. ~~Man~~

~~Es~~ Es war dies eine Zeit, in der sich die Künstlerin vielleicht noch nicht traute, eine weitere Hülle blosszulegen, den Körper als Hülle zu sehen, in dessen Kern erst die Wahrheit des Ichs begründet ist. Kleider und Körper sind trennbar, Körper und Seele <sup>und</sup> Geist sind aber nicht trennbar, sind ein irdisches Leben lang aneinander gefesselt, die eine Ebene als nackter Körper sichtbar, die andere unsichtbar.

Wenn Marga Ebner in zwei kleinen Bildern Traurigkeit ~~ist~~ allein mit der Zerrüttung des Körpers und wenig Farben darstellt, Traurigkeit als Körperform zu formulieren sucht, dann ~~bleibt~~ bleibt die für uns alle sichtbare Ebene im Vordergrund, auch wenn die Formen bereits <sup>in schöner Weise</sup> einer inneren Wirklichkeit entsprechen. In vielen anderen Werken erhält ~~ist~~ die Körpersilhouette aber unsichtbare Partner, die Träger ~~ist~~ sind von Gedanken und Empfindungen,

die Gefühle von Angst ebenso wie von Geborgenheit, die Spannungen und Schwingungen, die Träume und ~~xxx~~ Phantasien, die Kraft und Freude zum Ausdruck bringen und an keine Gesetze gebunden sind. Manchmal sind es Schatten, die wie ein zweites ~~xxx~~, inneres Ich Gestalt annehmen, beschützen und umfassen, die vielleicht aber auch fortstossen. Angst und Zuversicht ist in ihnen eng verwoben. Sie sind für den Körper fast wie ein Gesprächspartner, freilich einen, der sich von Körperlichkeit nicht täuschen lässt und nicht mit Vernunft und Ratio argumentiert, sondern ~~hier verankerte~~ nur Gefühle und Empfindungen als Sprache kennt. Die Schatten sind oft nur vage umrissen, sie sind spürbar, auch sichtbar, aber nicht festzuliegen, vielleicht manchmal auch nicht zu begreifen. In den Selbstbildnissen kommt dieses "Rätsel-Ich", dieses ständige Fragen nach <sup>dem</sup> Woher und Wohin noch stärker zum Ausdruck. Hände verdecken die Sicht, Farbe verwischt die Klarheit, Gedanken bleiben unleserlich, geformt, und schon wieder verwischt. Sich selber & begreifen - niemandem gelingt's und jeder sucht danach. Marga Ebner gibt uns in ihren Werken erneut den Anstoss dazu, auch wenn wir mit ihr ~~angereizt~~ erleben, dass es die Klarheit nicht gibt, da zu Vieles uns bestimmt, was wir nicht wissen, zu Vieles in unserer Seele verborgen ist, das wir nicht mehr kennen, zu Vieles für unseren Geist gebunden bleibt in einer Rätselhaftigkeit, ~~die aber Impuls ist, xxxxxxxxxx nicht~~ <sup>auszuwaschen</sup> ein Leben lang an sich selbst vorbeizuleben, sondern sich selbst immer neu kennenzulernen. Marga Ebner hat in sich gearbeitet in diese Richtung und dabei, aus ~~den~~ <sup>herausgestülptend</sup> Schatten ~~xxx~~ Kräfte gefunden, die beflügeln. Die Flügel sind ein wichtiges Wort geworden, Schlüssel zu einer symbolischen Freiheit, nicht einer von Aussen geschenkten Freiheit, sondern einer inneren Freiheit, die immer neu erworben werden muss. Der Mensch kann nicht fliegen und wenn er seine Arme ausbreitet zu Schwingen, dann ist die Form des Kreuzes plötzlich da. Marga Ebners Flügel sind nicht von einem Tag auf den anderen gewachsen, anfänglich wurden sie immer wieder zu Kreuzen, aus denen sich die Künstlerin nicht befreien konnte, weil die Einsamkeit wie auch die Weisamkeit, das Allein- und das Miteinanderein sie zu stark in Fesseln hielt, es ihr verunmöglichte, die Kreuzesform zu brechen. ~~H~~ erst in jüngster Zeit lernte sie das Kreuz zu tragen und die

Die Befreiung ist auch in dem sehr schönen Werk, das

das Bildgedanke hat.

Flügel wachsen zu lassen. In diesem Sinn ist die "Flügelfrau", die schon im Winter an der Weihnachtsausstellung im Kunsthaus in Aarau Aufsehen erregte, ein eigentlicher Höhenflug, eine unendliche Befreiung, die sich nicht nur in der Form ausdrückt, nicht nur in der den Körper umfangenden und sich ausdehnenden Bewegungen, sondern vor allem auch in der nie so frei wie hier gehandhabten Spontaneität und Impulsivität des Strichs, des Pinsels. Diese Flügel sind nicht sanft und harmonisch gewachsen, sondern mit aller vorhandener, innerer Kraft herausgestossen worden. Während 3/4 Jahren suchte Marga Ebner diesen Bildgedanken zu gestalten, doch nie gelang die Befreiung, es kam das Kreuz zurück, dann wieder die Befreiung, wie sie z.B. auch in dem sehr schönen Werk, das dem Plakat als Bild diente. Die "Flügelfrau" kann trotz ihrer dynamischen Bewegung nicht fliegen, sie bleibt am Boden, doch im Geiste hat sie sich befreit, und der Geist kennt keine Erdgebundenheit, sondern vermag zu entschwenden, wohin er will.

Es kann nicht verwundern, dass Marga Ebner diese "Flügelfrau" als Endpunkt einer jahrelangen, sich mit dem Menschen auseinandersetzenen Werkreihe betrachtet, und nun nach neuen, innerlich schon gefundenen, in der Form aber noch nicht geprägten Aussagen sucht. Und wir sind überzeugt, dass die seit Jahren aus dem fernen Fricktal zu uns hinüberwirkende Künstlerin auch diesen Weg finden wird, nicht heute, nicht morgen, aber in der Zeit und es ist zu hoffen, dass der Aargau das Schaffen dieser sensiblen Frau nicht unbeachtet lassen wird, denn kein Mensch ist so stark, dass er keine mitfühlenden, mitdenkenden, mitschauenden Menschen bräuhete, wenn er wirklich Neues zu erschaffen versucht.